

125 Jahre Oberhausen

Denzer gedachte Luise Albertz

Landtagspräsident Karl Josef Denzer hat in Oberhausen bei einer Festveranstaltung „125 Jahre Oberhausen“ am 1. Februar der Politikerin Luise Albertz gedacht, die 25 Jahre Oberbürgermeisterin in dieser Stadt war. Hier ein Auszug aus der Rede:

„Heute vor acht Jahren ist mit Luise Albertz eine Politikerin gestorben, die nicht nur 25 Jahre lang Oberbürgermeisterin dieser Stadt war. Luise Albertz war mehr als das, sie war Symbol für den Geist des Aufbruchs und der Tatkraft nach der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges.

Unerschrocken und selbstbewußt stellte sie sich den Anforderungen und Krisensituationen der Nachkriegszeit. Sie verkörperte Kraft, Ausdauer und Moral. Richtschnur ihres Handelns war der Satz: ‚Das moralisch Richtige kann niemals das politisch Falsche sein.‘ Dies war auch der Wahlspruch ihres Vaters Hermann Albertz, des ehemaligen SPD-Fraktionsvorsitzenden, der aus dem KZ der Nazis nicht mehr zurückgekehrt war. Luise Albertz, ein Synonym für demokratische Toleranz und soziale Fürsorge, war auch eine Kämpferin für die kommunale Selbstverwaltung. Mutter Courage, wie sie Heinz Kühn einmal nannte, hat die Nachkriegsentwicklung Oberhausens deutlich mit ihrer Handschrift versehen. Mit Luise Albertz hatte Oberhausen eine über Stadt- und Landesgrenzen respektierte Repräsentantin. Diese sozialdemokratische Politikerin hat ein Beispiel für nachfolgende Generationen gegeben. Sie wird nicht nur in Oberhausen in guter Erinnerung bleiben.“

Max Josef Dietlein, stellvertretender Direktor des Deutschen Bundesrates, wird Präsident des Verfassungsgerichtshofs für das Land Nordrhein-Westfalen und des Oberverwaltungsgerichts in Münster. Dietlein ist Nachfolger von Dr. Diether Bischoff, der Ende Februar in den Ruhestand tritt.

★

Dr. Herbert Seidel, Verwaltungsdirektor des Westdeutschen Rundfunks Köln, ist von Friedrich Nowotny, Chef des WDR, für das laufende Jahr zum Vertreter bei Abwesenheit des Intendanten bestimmt worden.

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Karl Josef Denzer

Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur), Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: 88 43 03, 88 43 04 und 88 45 45, btx: # 568 01*

Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Reinhard Grätz MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer; Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Ruth Witteler-Koch MdL (F.D.P.), Stellvertretende Fraktionsvorsitzende; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Thomas Kemper (CDU), Pressesprecher, und Ulrich Marten (F.D.P.), Pressesprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

Druck: Rheindruck Düsseldorf GmbH

Porträt der Woche

Wann immer es in Nordrhein-Westfalen politische Konflikte über Kernenergie und Kokskohlesubventionen, über Strompreise oder Gewerbesteuersätze gibt, mischt da seit geraumer Zeit eine Frau im Heer der Männer kräftig mit: Die 45 Jahre alte CDU-Landtagsabgeordnete Christa Thoben hat sich in erst sechs Parlamentsjahren zur wirtschafts- und energiepolitischen Sprecherin ihrer Fraktion hochgearbeitet. Und nun greift sie gar nach dem Fraktionsvorsitz der CDU. Sie will Bernhard Worms in dieser Funktion ablösen. An Argumenten fehlt es ihr nicht: Die CDU in Nordrhein-Westfalen müsse wieder eine Sprache finden, die nahe bei den Menschen sei; sie müsse Themen aufgreifen, die die Menschen beschäftigen. Einfach „Weiter so“, das genüge nicht. „Wenn wir wieder Boden gewinnen wollen für die Landtagswahl 1990, dann müssen wir Barrieren abbauen und wieder mehr Menschen gewinnen. Wir müssen auch wieder zuhören lernen. Vor uns liegt unendlich viel Arbeit.“

Christa Thoben kann den politischen Ehrgeiz, der aus ihr spricht, mit viel Fleiß belegen. Sie ist fast überall präsent, am Rednerpult im Landtag, in Ausschußsitzungen, auf Kongressen und auch auf Podiumsdiskussionen. Sie hält auch Ehrgeiz und Leistungswillen für redliche Antriebskräfte. Außerdem sei es die „verdammte Pflicht“ von Abgeordneten, den Auftrag ernst zu nehmen, den man auf Zeit von den Wählern erhalte.

Eine Zeitlang galt Frau Thoben als eine vor allem vom CDU-Landesvorsitzenden Biedenkopf geförderte politische Nachwuchskraft. Davon will sie heute – mit einigem Recht – nichts mehr hören. „Das klingt ja so, als könne ich nicht selbständig denken. Jeder schwimmt sich irgendwann frei.“ Die Wirtschaftspolitikerin vertritt innerhalb der CDU das System der sozialen Marktwirtschaft mit starken ordoliberalen Akzenten. Ihr Werdegang zeigt, wieviel Energie sie in ihre Ausbildung investierte. Die aus Dortmund stammende Wattenscheiderin studierte Volks- und Betriebswirtschaft in Münster. Auslandssemester in Wien und Innsbruck erweiterten den Horizont. Nach dem akademischen Diplom erwarb sie erste Berufserfahrungen beim Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung in Essen. Frau Thoben kennt das Ruhrgebiet und seine anhaltenden strukturellen Sorgen heute besser als viele, die ständig darüber reden. Auch politische Wettbewerber und Gegner in SPD und F.D.P. bescheinigen ihr hohe Sachkenntnis auf ihren Arbeitsgebieten, schnelle Auffassungsgabe und eine selbstbewußte Kraft der politischen Darstellung.



Christa Thoben (CDU)

1968 ging Frau Thoben zur Jungen Union. Hauptberuflich war sie noch längere Zeit als Geschäftsführerin der Industrie- und Handelskammer in Münster tätig. Aber sie wollte, sagt sie, auch jungen Leuten beibringen, „wie man den Wirtschaftsteil einer Zeitung liest“. Verstehen, Erkennen, Erfassen und das Zuordnen von politischen Sachzusammenhängen, darum ging es zunächst. 1970 wurde sie in der CDU aktiv. Fleißige Arbeit in der Partei brachte ihr 1980 zum erstenmal das Landtagsmandat in Düsseldorf ein. Zügig erklomm sie weitere Sprossen der Leiter: stellvertretende Fraktionsvorsitzende der CDU im Landtag, auch stellvertretende Vorsitzende in der Landespartei, schließlich Mitglied des Bundesvorstandes der Union in Bonn.

Vor wenigen Monaten noch munkelte man in der CDU, Frau Thoben sei als hauptamtliche Generalsekretärin des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen vorgesehen. Aber sie winkte ab. „Dieser Posten wäre nichts für mich, ich arbeite gern weiter als gewählte Parlamentarierin.“ Von daher muß man ihren Anspruch, künftig auch die Landtagsfraktion der CDU zu führen, als konsequent betrachten. Die Entscheidung zwischen ihr und dem amtierenden Vorsitzenden Worms wird am 17. Februar fallen. Christa Thoben will damit auch „ein Zeichen für die Frauen in der CDU, in der Politik setzen“. Das liegt auf der Linie der Zeit, wenn es nicht in verkramptes Emanzen-tum ausartet. Doch solche Vorwürfe braucht die stets freundliche, zugleich aber kühl agierende Abgeordnete auch nicht zu fürchten. In ihr steckt viel natürliches Selbstbewußtsein, das sich mit Mut und Engagement in der Sache verbindet. Vielleicht wird sie ein Beispiel dafür werden, daß man Karrieren in der Politik auf Dauer auch ohne „Seilschaften“ begründen kann.

Lothar Bewerunge